

ilri Bibliothek Wissenschaft

Klaus Leesch

»Vorwärts« in »Die Neue Zeit«

Die sozialdemokratische Presse
im langen 19. Jahrhundert



Leesch, »Vorwärts« in »Die Neue Zeit«

Klaus Leesch
»Vorwärts« in
»Die Neue Zeit«

Die sozialdemokratische Presse
im langen 19. Jahrhundert



ilri Bibliothek Wissenschaft, Bd. 11

VERLAG ILLE & RIEMER

© **Leipzig - Weissenfels**

1. Auflage 2014

ISBN: 978-3-95420-006-1 (Print)

ISBN: 978-3-95420-116-7 (ePUB)

ISBN: 978-3-95420-216-4 (ePDF)

Alle Rechte vorbehalten

INHALT

1	Einleitung.....	7
2	Forschungssituation und Quellenlage	8
3	Begriffsklärungen und Definitionen	10
4	Vorläufer einer sozialdemokratischen Presse.....	15
4.1	Nach dem Wiener Kongress.....	15
4.2	Frühsozialistische Presse im Vormärz	16
4.3	Die Revolution 1848/49.....	21
5	Parteientstehung und erste Presstitel.....	24
5.1	Die Lage in der Mitte des 19. Jahrhunderts	24
5.2	Ferdinand Lassalle und der <i>ADAV</i>	25
5.3	Der <i>ADAV</i> von J. B. von Schweitzer bis Wilhelm Hasenclever... 31	
5.4	Karl Marx, Friedrich Engels und die <i>IAA</i>	34
5.5	August Bebel, Wilhelm Liebknecht und die <i>SDAP</i>	35
5.6	Auf dem Weg zu einer Partei	38
	Exkurs: Die frühe Presse der Gewerkschaften	39
6	Die Funktion der sozialdemokratischen Presse	41
7	Schwieriger Beginn für die <i>SAPD</i>	44
8	Unter dem Sozialistengesetz.....	49
8.1	Verbote.....	49
8.2	Reaktionen	52
8.3	Illegalität.....	55
8.4	Eine legale sozialdemokratische Presse	58
8.5	Das Ende des Sozialistengesetzes.....	62
9	Die <i>SPD</i> -Zeitungen in der Phase der Massenpresse	64
9.1	Nach dem Ausnahmegesetz.....	64

9.2	Der „ <i>Vormärts. Berliner Volksblatt</i> “.....	67
9.3	Beispiele sozialdemokratischer Lokalzeitungen.....	72
9.4	Das Umfeld der sozialdemokratischen Presse.....	76
9.5	Die sozialdemokratischen Zeitungen und der Pressemarkt	81
10	Zeitschriften, Illustrierte und Zielgruppenpublikationen	86
10.1	Theoriezeitschriften	86
10.2	Illustrierte Unterhaltungszeitschriften und Beilagen	91
10.3	Zielgruppenpublikationen.....	97
11	Schlussbetrachtung.....	101
	Anhang.....	106
	Liste von <i>SAPD</i> -Zeitungen nach der Parteigründung.....	106
	Literaturverzeichnis.....	112

1 EINLEITUNG

Die Anregung zu dieser Arbeit ergab sich aus der intensiven Beschäftigung des Autors mit der deutschen Sozialdemokratie im langen 19. Jahrhundert und einem besonderen – privaten und beruflichen – Interesse an der Geschichte und insbesondere an der Pressegeschichte.

Es werden der Beginn, der Aufbau und die Wirkung der sozialdemokratischen deutschen (Partei-)Presse etwa ab dem Vormärz bis zum Ersten Weltkrieg dargestellt. Welche Rolle hatten die *Sozialdemokratische Partei Deutschlands/SPD* und ihre Vorläuferorganisationen der Presse/ihrer Presse zgedacht und welche Erfolge, wenn sie denn welche hatten, waren diesen Presseorganen und in der Folge der Partei damit zuteil geworden?

Untersucht werden für diese Fragestellung Vorläufertitel, ideologische Vorgaben, Titel und Titelbreite, Organisation, technische Rahmenbedingungen, Finanzierungsfragen, regionale Verbreitung, pressepolitische und rechtliche Voraussetzungen und Grenzen und schließlich Konkurrenz und Wirkung.

Dieser Einleitung, in der Zweck und Ziel der Arbeit erläutert werden, folgt ein Blick auf die Forschungssituation und die Quellenlage. Daran schließt sich eine Begriffsklärung an, in der die einschlägigen Sachverhalte und Benennungen definiert, differenziert und charakterisiert werden.

Der Hauptteil behandelt die Entstehungsphase der ‚linken‘ Volkspresse (als sozialdemokratische Vorläuferpresse) ab dem Vormärz und der 1848er Revolutionszeit, über die Phase der Vorgängerparteien und deren Presseorgane bis hin zur Parteigründung und dem „*Vorwärts*“ einschließlich der ideologischen Vorgaben der jeweiligen Gründerpersönlichkeiten. Die darauf folgende Konsolidierungsphase wurde jäh durch das Sozialistengesetz unterbrochen. Die Partei musste sich konspirativer und/oder illegaler Methoden der Erzeugung und Verteilung ihrer Presseerzeugnisse bedienen, um dann 1890 nach teilweiser Aufhebung der Sanktionen gegen eine große Konkurrenz in die Phase der Massenpresse einzutreten.

Nach einem gesonderten Blick auf die stärker wissenschaftlich und/oder parteitheoretisch orientierten Zeitschriften, auf populäre und unterhaltende Organe wie „*Der wahre Jacob*“ und ähnliche Publikationen und auf zielgruppenorientierte Titel, soll schließlich schlussfolgernd auf die Ergebnisse der sozialdemokratischen Pressearbeit und die Gründe für bestimmte Entwicklungen und Wirkungen geschaut werden.

2 FORSCHUNGSSITUATION UND QUELLENLAGE

Im Grundsatz ist die deutsche Pressegeschichte, die sich spätestens mit Emil Dovifat¹ zur Medien- und Kommunikationsgeschichte ausweitete, ein sehr gut bestelltes Feld. Es existieren außergewöhnlich umfangreiche bibliographische Arbeiten,² wie auch eine bemerkenswerte Zahl von breit angelegten Gesamtdarstellungen.³ In Bezug auf das hier vorliegende Thema, die sozialdemokratische Presse, sind vor allem die Arbeiten des Dortmunders Kurt Koszyk zu nennen, der bis zu seiner Emeritierung systematisch und umfangreich über die Presse des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts gearbeitet hat. Und er hat von seiner Dissertation 1953 an bis 1990 viele Einzelarbeiten insbesondere über die SPD-Parteipresse publiziert.⁴ Ebenfalls von Kurt Koszyk ist, in Zusammenarbeit mit Gerhard Eisfeld, 1980 eine umfangreiche Bibliographie bereits in einer zweiten überarbeiteten und erweiterten Auflage unter dem Titel „Die Presse der deutschen Sozialdemokratie“ in Bonn erschienen.⁵

Allgemein gab und gibt es innerhalb und außerhalb der *Sozialdemokratischen Partei Deutschlands/SPD*, beginnend schon in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts bis heute, zu Fragen der Parteipresse eine Vielzahl von Detailuntersuchungen verschiedener Autoren, nicht selten in Form von Dissertationen. Gegenstand des Interesses waren häufig einzelne Zeitungen, Zeitschriften, Zeitungszonen, Journalisten oder Verlegerpersönlichkeiten. Sehr viel seltener erschienen Gesamtübersichten, wie beispielsweise die schon 90 Jahre alte Studie von Ludwig Kantorowicz, die allerdings soziologisch und nicht historisch ausgerichtet ist.⁶

In den Jahren nach der Wende zum Zwanzigsten Jahrhundert wurde, begünstigt durch die Gründung des einschlägigen *Vereins Arbeiterpresse*, in der Partei besonders lebhaft das Für und Wider und die Organisation und Finanzierung der Parteipresse diskutiert. Das gilt ebenso für die Weimarer Republik und die frühe Bundesrepublik.

¹ Dovifat, Emil (Hrsg.): Handbuch der Publizistik. 3 Bde.; Berlin: 1969.

² Hier sind insbesondere zwei Groß-Bibliographien zu nennen: Hagelweide, Gert: Literatur zur deutschsprachigen Presse. 20 Bde.; München u.a.: 1985 – 2007. Spezifischer in Bezug auf linke Literatur und Arbeiterpresse, aber aus ideologischen Gründen lückenhaft und teilweise parteiisch: Eberlein, Alfred: Die Presse der Arbeiterklasse. 8 Bde.; 2., akt. u. erw. Aufl.; München u.a.: 1996.

³ Beispielhaft sind hier zu nennen: Groth, Otto: Die unerkannte Kulturmacht. 7 Bde. Berlin: 1960 – 1972; Wilke, Jürgen: Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. 2., durchges. u. erg. Aufl.; Köln u.a.: 2008; Pürer, Heinz; Raabe, Johannes: Presse in Deutschland. 3., völlig überarb. u. erw. Aufl.; Konstanz: 2007; Stöber, Rudolf: Deutsche Pressegeschichte. 2. Aufl.; Konstanz: 2005; Dussel, Konrad: Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert. 2. erw. Aufl.; Berlin: 2011.

⁴ Alle hier genutzten Arbeiten von Kurt Koszyk finden sich in der Literaturliste dieser Arbeit. Einen vollständigen Überblick über Koszyks Werk gestattet die folgende Web-Seite: URL: <http://www.journalistik-dortmund.de/koszyk.html> (11.06.2013).

⁵ Eisfeld, Gerhard; Koszyk, Kurt: Die Presse der deutschen Sozialdemokratie. 2., überarb. u. erw. Aufl.; Bonn: 1980.

⁶ Kantorowicz, Ludwig: Die sozialdemokratische Presse Deutschlands. Tübingen: 1922.

Den Arbeiten, die in der ehemaligen DDR publiziert wurden, kommt eine besondere Beachtung zu. Naturgemäß sind die Materialien parteiisch, aber pressegeschichtlich in der Regel sehr gut. Erwähnenswert sind in dem Zusammenhang vor allem die Publikationen der Sektion Journalistik der Leipziger *Karl-Marx-Universität*. Konkret ist hier der Titel „*Die proletarische deutsche Presse*“ von Frank Stader zu nennen, in dem der Autor außerordentlich fakten- und titelreich die einschlägige Presselandschaft in Deutschland aus einer klar parteiischen DDR-Sicht schildert.⁷ Zu dieser Arbeit gehört ein vierbändiges Dokumentenwerk, das als Materialiensammlung für das Direkt- und Fernstudium dient(e).⁸ Sehr hilfreich ist auch das (DDR-),*Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*“⁹ des SED-Parteigeschichtlers Dieter Fricke. Bei den Unterlagen aus der ehemaligen DDR muss man allerdings ständig versuchen, die agitatorisch-propagandistischen Wertungen in einer wissenschaftlich sinnvollen Weise zu interpretieren und kann die Materialien erst dann nutzen. Immer sind hier unbedingt auch die ‚bürgerliche‘ und die sozialdemokratische Sicht mit- und gegenzulesen.¹⁰

Besondere Bedeutung für die Sammlung, Archivierung und Erschließung der hier zu diskutierenden Quellen und der einschlägigen Sekundärliteratur kommt folgenden Forschungseinrichtungen zu:

- Die *Friedrich-Ebert-Stiftung/FES* in Bonn – dort insbesondere die Bibliothek und das Archiv – verfügt über die weltweit umfassendste Sammlung einschlägiger Materialien. Besonders hilfreich sind dabei die gute Katalogisierung und die vielen digitalisierten Publikationen, einschließlich einer Reihe von wichtigen Zeitschriften und Jahrbüchern und vieler weiterer Quellen, die Forschung fern der physikalischen Bestände erlauben. Darunter fällt auch, neben umfangreichen Parteitagunterlagen, die für Daten und Sachverhalte unverzichtbare Chronik der *SPD*.¹¹

⁷ Stader, Frank: *Die proletarische deutsche Presse*. 2., überarb. u. erw. Aufl. Leipzig: 1988.

⁸ *Die deutsche Arbeiterbewegung und ihre Presse. Dokumente in vier Bdn.* Leipzig: 1986.

⁹ Fricke, Dieter: *Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung* in zwei Bdn. Berlin (DDR): Dietz 1987.

¹⁰ So urteilt Trotnow in einer umfangreichen Rezension des Vorgängerwerkes zum o.a. Handbuch über Fricke: „*Wie gesagt, die Arbeit des Faktensammlers Fricke ist anzuerkennen, die Äußerungen des Historikers Fricke dagegen sind nur mit größter Skepsis zu betrachten.*“ Trotnow, Helmut: Dieter Fricke, *Die deutsche Arbeiterbewegung 1869 bis 1914*. (Rezension). In: *Archiv für Sozialgeschichte*. Bd. 19, 1979, S. 698 – 702. Und Schneider schreibt in seiner Rezension zu dem genannten Handbuch: „*Mögen die Grundlinien der Interpretation [...] wegen ihrer Einseitigkeit Anlaß zu kritischer Auseinandersetzung sein, so macht die Fülle der Fakten dieses Handbuch dennoch zu einem wertvollen Nachschlagewerk [...].*“ Schneider, Michael: Dieter Fricke, *Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung* [...]. (Rezension). In: *Archiv für Sozialgeschichte*. Bd. 30, 1990, S. 617 – 618.

¹¹ *Chronik der deutschen Sozialdemokratie*. Bearb.: Osterroth, Franz; Schuster, Dieter. Bd. 1; 2., neu bearb. u. erw. Aufl.; Berlin: 1975. (Onlinefassung). URL: http://library.fes.de/fulltext/bibliothek/chronik/spdc_band1.html (30.08.2013).

- Das *Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt* in Dortmund, mit dem Schwerpunkt Arbeiterkultur, deren Bibliothek ebenfalls über umfangreiche einschlägige Bestände verfügt.
- Über Zeitungen und Zeitschriften als Gattung forscht umfassend das *Institut für Zeitungsforschung*, das ebenfalls in Dortmund ansässig ist. Hier hat auch Kurt Koszyk gearbeitet.
- An der *Ruhr-Universität* in Bochum ist das *Institut für soziale Bewegungen/ISB* mit der *Bibliothek des Ruhrgebiets* angesiedelt. Das Institut erforscht schwerpunktmäßig soziale Bewegungen und Sozialpolitik in Europa und sammelt in seiner Bibliothek auch einschlägige Quellen.
- Für Nachlässe einer Reihe großer Sozialdemokraten muss immer auch das *Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis/IISG* in Amsterdam berücksichtigt werden. Hier liegen umfangreiche und erschlossene Bestände z. B. von Eduard Bernstein, Karl Kautsky und auch Teile des Nachlasses von Ferdinand Lassalle.
- Insbesondere im vorliegenden Fall ist bei der genauen Festlegung und dem Nachweis eines Periodika-Titels und der wichtigen Parameter Erscheinungsort, Erscheinungsdauer, Verlag und Bestandsnachweis, das über das Internet zugreifbare Nachweis-System der *Staatsbibliothek zu Berlin der Stiftung Preussischer Kulturbesitz/STPK* mit der Bezeichnung „ZEFYS Zeitungsinformationssystem“¹² hilfreich.

Bei der notwendigen Umfangs-Beschränkung dieser Arbeit werden naturgemäß nicht alle einschlägigen Zeitungen, Zeitschriften und andere Formen der Publizistik, die in dem genannten Zeitraum in Deutschland erschienen sind, Erwähnung finden können. Deutschland meint dabei den geographischen Raum des späteren Deutschen Reiches, orientiert sich also in erster Linie an der kleindeutschen Lösung. Österreich und die Schweiz sind in der Regel aus der Betrachtung ausgenommen. Entscheidend für die Behandlung soll die Bedeutung der jeweiligen Quelle(n) für die Gesamtentwicklung der sozialdemokratischen Presse sein.

Bei der Nutzung von Zitaten aus der zeitgenössischen Literatur des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts wird durchgehend die vorgefundene Schreibweise einschließlich möglicherweise auch falscher Zeichensetzungen verwendet. Auf die Kenntlichmachung falscher oder ungewöhnlicher Schreibungen durch [!] oder [sic] wird daher grundsätzlich verzichtet.

3 BEGRIFFSKLÄRUNGEN UND DEFINITIONEN

Kaum einer der in dieser Arbeit verwendeten Begriffe ist so selbsterklärend, dass er nicht einer Definition bedarf, auch wenn er umgangssprachlich ver-

¹² ZEFYS Zeitungsinformationssystem der Staatsbibliothek zu Berlin der Stiftung Preussischer Kulturbesitz/STPK: (Onlinefassung). URL: <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/> (29.07.2013).

meintlich relativ ‚zielsicher‘ Verwendung findet. So sind die Begriffe ‚Zeitung‘ und ‚Zeitschrift‘ nicht einfach abgrenzbar. Die hier genutzten Definitionen und Erklärungen sind grundsätzlich auf den Berichtszeitraum dieser Arbeit abgestellt, d. h., sie umfassen den Zeitraum vom Vormärz bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges.

In der Kommunikation zwischen Menschen hatten sich seit Gutenberg in Europa gängige Verfahren ausgebildet, die immer mit der Druckerpresse als Produktionsmittelpunkt in Zusammenhang standen. In der hier zu diskutierenden Thematik des 19. Jahrhunderts sind das die Massenkommunikationsmittel der Presse, wie Zeitung, Zeitschrift, Buch, Flugblatt und Plakat.

Massenkommunikation ist öffentlich und wendet sich an ein (unterschiedlich) großes Publikum.¹³ Der Begriff ‚Presse‘ wird in der vorliegenden Arbeit eng definiert und umfasst alle mit der Herstellung eines Druckmediums zusammenhängenden Handwerke und Industrien, einschließlich der den Inhalt intellektuell erstellenden Zunft, dem Journalismus.

Das wichtigste Medium der ‚Massenkommunikation‘ war im 19. Jahrhundert – neben dem Buch – die ‚Zeitung‘ mit ihren Differenzierungen. Nach allgemeiner Ansicht der Forschung kennzeichnen vier Merkmale die Zeitung:¹⁴

1. Publizität: Die Zeitung ist allgemein zugänglich, also öffentlich.
2. Aktualität: Sie richtet den Blick auf aktuelles Geschehen, das aus verschiedenen Gründen Beachtung verdient.
3. Universalität: In der Zeitung wird breit berichtet, grundsätzlich ist kein Thema ausgenommen.
4. Periodizität: Die Zeitung erscheint regelmäßig und fortlaufend, im Prinzip unbegrenzt.

Die Zeitung wurde, beginnend in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts, ein seriell auf Schnelldruckmaschinen hergestelltes Produkt, welches in die Gattungen der Tages-, Wochen- und Sonntagszeitung unterteilt wurde und bis heute wird. Die Tageszeitung erscheint mindestens drei Mal in der Woche. Als die übliche und normale Erscheinungsform hat sich die sechsmalige pro Woche von montags bis samstags herausgebildet.

Weitere Unterscheidungsmerkmale für Zeitungen sind Vertriebsart, Verbreitungsgebiet, politische Unabhängigkeit bzw. politisch-weltanschauliche Ausrichtung (s.u.), journalistisch-redaktionelle Aufbereitung der Inhalte, Format und Aufmachung.¹⁵

¹³ Schulz, Winfried: Kommunikationsprozess. In: Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation. Frankfurt a.M.: 2002, S. 154.

¹⁴ Wilke, Jürgen: Pressgeschichte. In: Fischer Lexikon Publizistik 2002, S. 460; praktisch wortgleich auch Stöber 2005, S. 61; Dussel 2011, S. 1 f. u. Raabe, Johannes: Einführung. In Pürer/Raabe 2007, S. 12.

¹⁵ Raabe 2007 1, S. 14.

Von den Zeitungen abgegrenzt werden die ‚Zeitschriften‘, die als

*„Druckschriften der periodischen Presse mit maximal wöchentlicher und mindestens halbjährlicher Erscheinungsweise, [...] sich an die breite Öffentlichkeit, ein (fachlich) begrenztes Publikum oder spezielle Zielgruppen wenden. Damit deckt der eigentlich umgangssprachliche Begriff Zeitschrift so unterschiedliche Periodika wie Illustrierte, Wochenzeitungen, wissenschaftliche Journale, Parteiblätter, Kirchenzeitungen, Mitgliederorgane, periodische Amtspublizistik und literarische Zeitschriften gleichermaßen ab.“*¹⁶

Zum Vergleich eine zeitgenössische Definition: *„Zeitschriften‘ oder ‚Journale‘, von Zeit zu Zeit erscheinende litterarische Erzeugnisse, welche mit ihrem Inhalt teils wissenschaftliche Diskussion, teils Belehrung oder Unterhaltung bezwecken.“* Weiter differenziert der *„Meyers“* 1893 allgemeine, wissenschaftliche und kritische Zeitschriften.¹⁷

Das ‚Flugblatt‘ ist in der Regel ein Einblattdruck, der in seiner Urform seit dem späten 15. Jahrhundert existiert und seine Hauptverbreitung im 17. und 18. Jahrhundert fand. Typisch für das Flugblatt waren Illustrationen.¹⁸ Wegen seiner leichten Herstell- und Verteilbarkeit waren und sind sie auch in späteren Jahrhunderten bis heute zu vielerlei Gelegenheiten ein geeignetes Informations-, Agitations- und Werbemittel für eine breite Öffentlichkeit.

Für Zwecke der Informationen von Parteien ist der Begriff ‚Broschüre‘ von Bedeutung. *„Ein broschiertes Schriftwerk geringen Umfangs. Der Inhalt von Broschüren ist vielfach nur für die Zeitgenossen ihres Erscheinens von Bedeutung (z.B. religiöse, kulturelle, politische oder wirtschaftliche Kampf- oder Aufklärungsschriften).“* Broschüren meint dabei das Zusammenfügen von gefalzten Druckbogen auf verschiedene Arten.¹⁹

Die hier vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Presse einer Partei. Für diesen Spezialfall hat die Presseforschung eine Reihe von Begrifflichkeiten gefunden. Fischer hat als Oberbegriff für diese Art von Publizistik den Begriff ‚Tendenzpresse‘ geprägt, die er wie folgt definiert: *„Spezielle Erscheinungsformen von Periodica, welche dauernd oder für einen bestimmten Zeitraum durch direkte Abhängigkeit, indirekten Konnex oder bloßes Sympathisantentum die Zielsetzungen einer politischen Gruppe mehr oder weniger prononciert vertreten.“*²⁰

¹⁶ Raabe, Johannes: Zeitschrift. In: Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. Hrsg.: Bentele, Günter u.a.; 2., überarb. u. erw. Aufl.; Wiesbaden: 2013, S. 381 f.

¹⁷ Meyers kleines Konversations-Lexikon. 5., umgearb. u. verm. Auflage. 3. Bd. Leipzig, Wien: 1893, S. 690. (Hervorhebung im Original).

¹⁸ Wilke, Jürgen: Presse. In: Publizistik. Massenkommunikation. Hrsg.: Elisabeth Noelle-Neumann u.a. Frankfurt a.M.: 2002, S. 462.

¹⁹ Hiller, Helmut: Wörterbuch des Buches. 4., vollst. neu bearb. Aufl., Frankfurt a.M.: 1980, S. 57 f.

²⁰ Fischer, Heinz-Dietrich: Handbuch der politischen Presse in Deutschland 1480 - 1980. Düsseldorf: 1981, S. IX.

Andere Begriffe, die aber grundsätzlich diese Pressegattung einschließen, lauten ‚Gesinnungspresse‘²¹, ‚Opinionspresse‘²² und ‚Meinungspresse‘.²³

Den Begriff ‚Tendenzpresse‘ hat Fischer später zu der Formulierung ‚Tendenzpublizistik‘ weitergeführt. Er leitet den Begriff ausgehend von der politischen Rhetorik der Antike, über die religiöse Kommunikation des Mittelalters bis in die Neuzeit und über Meinungsblätter verschiedener Richtungen im Vormärz ab und lässt die wirkliche Parteipresse in der Zeit der Revolution 1848/1849 beginnen. Dabei nennt Fischer explizit die „*Deutsche Zeitung*“ ab Juli 1847, die liberale „*National-Zeitung*“ ab April 1848 und ab dem 1. Juni 1848 aus Köln die „*Neue Rheinische Zeitung*“ unter Karl Marx.²⁴

Dagtoglou differenziert, auf Vorstellungen von Otto Groth²⁵ aufbauend, die ‚Parteipresse‘ wie folgt:

- Parteipresse im engeren Sinne:

Das sind sogenannte Parteiorgane, die parteioffizielle Standpunkte vertreten können und sollen. Beispiele sind 1869 „*Der Volksstaat*“ der *Sozialdemokratischen Arbeiterpartei/SDAP*, der „*Vornwärts*“ der *SPD* und die Parteizeitung der *Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands/SED* „*Neues Deutschland*“ in der DDR.

- Die parteiverbundene Presse:

Sie ist immer rechtlich selbständig, aber häufig in einem offenen oder verdeckten z. B. finanziellen Abhängigkeitsverhältnis mit der Partei verbunden. Als eine solche Zeitung könnte man „*Der Social-Demokrat*“ J. B. v. Schweitzers ab 1866 nennen, der zwar vertraglich Organ für den *Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein/ADAV* sein sollte, aber wegen Meinungsverschiedenheiten sich nicht mehr Vereinsorgan nennen durfte. Die Verbindung zum Verein, der eigentlich Partei war, blieb aber bestehen.

- Parteirichtungspresse:

Hier geht die Definition von einer wechselseitigen Sympathie und Einflussnahme durch eine Partei auf das Presseorgan aus. Es existiert weder offen noch verdeckt ein organisatorisches und finanzielles Abhängigkeitsverhältnis zur Partei. Als ein Beispiel kann in der Frühzeit des *ADAV* bis etwa 1866 der „*Gradaus*“ in Esslingen gelten.²⁶

²¹ Raabe, Johannes: Pressegeschichte des 15. bis 20. Jahrhunderts. In: Pürer/Raabe 2007, S. 66.

²² Fischer 1981, S. 47.

²³ Wilke 2008, S. 226.

²⁴ Fischer, Heinz-Dietrich: Geschichte der Parteizeitung. In: Medienwissenschaft. Hrsg. v. Joachim-Felix Leonhard. 1. Teilbd.; Berlin, New York: 1999, S. 939 – 959.

²⁵ Groth, Otto: Die unerkannte Kulturmacht. Bd. 5. Das Wirken des Werkes, Teil 1. Berlin 1963, S. 286 – 297.

²⁶ Dagtoglou, Podromos: Die Parteipresse. Berlin: 1966, S. 17 – 20. Siehe auch Raabe 2007, S. 66 f.